# Editorial

Autor(en): **Schneider, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Liebe Leserin, lieber Leser

Es mutet eigentlich seltsam an, dass eine Institution, die in der Bundesverfassung festgeschrieben ist, geschaffen, um dem in immer wieder neuem Gewand wiederkehrenden Krieg zu begegnen, sich auch immer wieder selbst rechtfertigen muss. Dabei ist die Armee nicht mehr der grosse Kostenfaktor des Bundes – andere haben sie darin schon längst überflügelt. Dass die Armee in weiten Bereichen keinen unmittelbaren Return on Investment aufweisen kann, liegt in der Natur von Sicherheitswerkzeugen. Das gilt für andere grosse Ausgabenpositionen des Bundes genauso, obschon sie mit Sicherheit wenig oder nichts zu tun haben und deren Nutzen für unser Land mindestens fragwürdig ist.

Wir gehen mit unserer Sicherheit und ihrem wichtigsten Mittel, der Armee, fahrlässig um. In keinem anderen Bereich des öffentlichen Lebens können Initiativen und Referenden so einfach eingegeben und für gültig erklärt werden. Man könnte fast glauben, der ewige Frieden sei ausgebrochen, dabei genügt schon ein Blick nach Europa und dem Mittelmeerraum, um uns eines Besseren zu belehren.

Einmal mehr ist es an uns, für unsere Milizarmee einzustehen. Mehrere Beiträge in der vorliegenden Ausgabe liefern Ihnen dazu Argumente und Überlegungen aus verschiedenen Blickwinkeln. Es war mir dabei besonders wichtig, dass sich auch Frauen verschiedener politischer Couleur zur Wehrpflicht äussern. Es wird entscheidend sein, dass die Befürworterinnen und Befürworter einer starken und glaubwürdigen Milizarmee zur Urne gehen und den neuerlichen Versuch der GSoA, unsere Armee abzuschaffen – denn darum geht es ja – bachab schicken.

Das am 6. Juli mit der Volksrepublik China unterzeichnete bilaterale Freihandelsabkommen stellt einen Lichtblick dar; möglichst ungehinderter Handel ist für die Exportnation Schweiz überlebenswichtig und stellt eine wesentliche Facette ihrer Wirtschaftssicherheit dar. Es kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir zum Prügelknaben der Grossen geworden sind. Kein Tag vergeht ohne neue, teilweise groteske Forderungen von der EU, von Frankreich, Deutschland, den USA und anderen. Es geht immer nur um Geld, dass dabei Neid eine treibende Kraft darstellt, ist ein schwacher Trost. Wir sind «reich», aber das sind (ein paar wenige) andere auch, wir befinden uns im Gegensatz zu jenen aber in einem nicht vernetzten Raum.

Wir sind kein Kleiner, wir nehmen mit unserem Bruttoinlandprodukt den 19. Rang aller Staaten der Welt ein, wohlbemerkt absolut! Beim Bruttoinlandprodukt pro Kopf liegen wir auf Rang 3, hinter Katar und Norwegen, die nur dank Ölexporten diese Positionen innehaben. Unsere Gesamtpolitik entspricht aber nicht dieser Realität, wir sind dazu viel zu schwach vernetzt. Das Prinzip der Neutralität, das im Krieg, und nur dann, eine erfolgreiche Politik war und auch wieder sein kann, hält uns zu oft ab. Die Staaten, die uns bedrängen, verfügen über massiven Rückhalt in grossen Organisationen, wir nicht. Es geht nicht darum, deswegen «schnell» Mitglied zum Beispiel der EU oder der NATO zu werden. Hingegen geht es darum, unsere Beziehungen zu diesen Organisationen wesentlich zu verbessern, die Chance der Präsidentschaft OSZE nächstes Jahr vollumfänglich wahrzunehmen, um multilaterale Netze aufzubauen; der bilaterale Weg reicht für eine kleine Mittelmacht nicht mehr aus. Tragisch ist aus meiner Sicht, dass wir nicht zu den G20 gehören, obschon die Zahlen eindeutig sind. Mangelnde Beziehungen haben dafür gesorgt, dass niemand uns unterstützt. Gerade weil die G20 zwar die wirtschaftlich Grossen vereinigt, aber trotzdem keine formelle Organisation ist, wäre sie eine perfekte Plattform für die Schweiz. Hier zeigt sich nun, und eben nicht nur bei der Armee, wo es schon lange offensichtlich ist, dass die Sicherheitspolitischen Berichte bisheriger Prägung ungenügend sind, sie sind auf das Inland Stufe Bund fokussiert. Mit dem vom Bundesrat angeordneten SIPOL B 2014 bietet sich die Chance, zum Thema Sicherheit in seinem umfassenden und richtigen Sinn, einen grossen Schritt zu wagen und einen Gesamtrahmen für die Politik der «kleinen Mittelmacht mit wenig Quadratkilometern» zu verankern. Es muss dabei gelingen, unter Beibehaltung unserer Grundwerte, eine wesentlich krisenfestere Vernetzung zu erzielen!

Peter Schneider, Chefredaktor
peter.schneider@asmz.ch